

bereits trocken lag und jene Wässer verschwunden waren, aus welchen die Congerienschichten abgesetzt worden waren.

Tabellarische Uebersicht

der Pliocän- und Obermiocän-Bildungen Oesterreich-Ungarns und Italiens.

	Oesterreich-Ungarn	Italien	Aequivalente
Pliocän	Schichten von Bribir mit <i>Mastodon Arvernensis</i> . Melanopsis - Mergel Dalmatiens.	Süßwasser-Schichten von Arno, Sieve, Serchio, Magra- und Leffethäler. Meeres-Schichten. Brackische Schichten mit <i>Potamides</i> u. <i>Dreissenen</i> v. Siena, Chianciano etc.	Marine- und Süßwasser-Bildungen v. Montpellier, Meeresschichten, Biot, Tunisien, Algerien etc. Crag von England, Belgien, Dänemark, Normandie etc.
Ober-Miocän.	Belvedere - Schichten und -Sand. Paludinen-Schichten. Congerien-Tegel und -Sand.	Casino-Schichten.	Thone von Pikermi, Schichten von Cucuron, Alcoy u. anderswo, mit <i>Hipparion gracile</i> Kaup. Diestianische Stufe v. Belgien.

R. Hoernes. Vergleichung italienischer *Conus*-Faunen mit solchen des österr.-ungar. Neogen.

Herr Prof. L. Bellardi war so freundlich, mir anlässlich meiner in Gemeinschaft mit Herrn M. Auinger durchgeführten Untersuchung der in den österr.-ungar. Neogen-Ablagerungen vorkommenden *Conus*-Formen eine Suite italienischer Typen dieses Genus zur Vergleichung zu übersenden.

Ich fühle mich hiedurch um so mehr zu Dank verpflichtet, als so Gelegenheit geboten wurde, sicher bestimmte italienische Formen zum Ausgangspunkt der Vergleichung zu machen. Es sei gestattet, die Resultate dieser von Herrn Auinger und mir vorgenommenen Vergleichung in dem nachstehenden Verzeichnisse der übersandten Formen in Kurzem anzudeuten.

1. *Conus Aldrovandi Brocc.*

Colli astesi, Plioc. sup.

Allgemeine Form, Gestalt des Gewindes und insbesondere der Basis entsprechen nicht so sehr jenen Exemplaren von Ritzing, die wir noch am meisten mit der Abbildung in Brocchi's Conchiologia fossile subapennina übereinstimmend gefunden haben, sondern vielmehr derjenigen, welche M. Hoernes als *Conus Aldrovandi* beschrieben hat, und die wir nunmehr als *C. Karreri* bezeichnen wollen.

2. *Conus antiquus Lamk.*

Torino-Superga, Mioc. med.

Diese Form kam in unserem Tertiär bisher noch nicht zur Beobachtung.

3. *Conus Berghausi Michti.*

Colli tortonesi, Mioc. sup.

Bereits in einer früheren Mittheilung (vgl. Verhandlungen Nr. 9, p. 193) habe ich bemerkt, dass die Form des Wiener Beckens, die bisher unter dem Namen *Conus Berghausi* begriffen wurde, von der italienischen Art verschieden ist. Ich kann nun nach Vergleichung der typischen, von Herrn Bellardi eingesendeten Formen des *Berghausi* bestimmt erklären, dass die nunmehr unter dem Namen *C. Vaceki* zu bezeichnende Form zwar der italienischen Art verwandt, aber leicht zu unterscheiden ist. Das Gewinde des *Conus Berghausi* ist fast eben, nur die Spitze etwas vorgezogen, während die Spira bei *C. Vaceki* etwas mehr erhoben und die Spitze derselben nicht vorgezogen ist. Auch erscheint der letzte Umgang bei *C. Berghausi* ausserordentlich breit — etwa dreimal so breit als der vorhergehende, während bei *C. Vaceki* das Gewinde aus fast gleich breiten Umgängen besteht.

4. *Conus betulinoides Lamk.*

Veza presso Alba, Plioc. infer.

Stimmt nicht mit jener Form, die wir als *Conus betulinoides* zu betrachten gewohnt sind, dagegen sehr gut mit *C. Cacellensis du Costa*, von welchem wir auch ein typisches Gehäuse von Lapugy kennen.

5. *Conus bisulcatus Bell. et Michti.*

Colli astesi, Plioc. super.

Diese ausgezeichnete, gekrönte Form scheint unseren Tertiärlagerungen gänzlich zu fehlen.

6. *Conus Brocchii Bronn. (C. deperditus Brocc.)*

Colli astesi, Plioc. super.

Diese Form, wohl ein Nachkomme des *C. Dujardini*, ist aus unseren Neogen-Bildungen bis nun nicht bekannt geworden.

7. *Conus Mercati Brocc.*

Colli astesi, Plioc. super.

Die Unsicherheit, in welcher wir uns rücksichtlich dieser Form und der als ident mit derselben betrachteten Wiener-Art befinden, ist durch das von Bellardi übersandte Gehäuse nicht behoben worden. Wir möchten dasselbe für zur Gruppe des *C. vindobonensis*

gehörig halten, was von der durch M. Hoernes als *C. Mercati* bezeichneten Form des Wiener Beckens gewiss nicht gelten kann.

Vorläufig muss daher die Identität der bis nun als *Conus Mercati* bezeichneten Form mit der italienischen Type stark bezweifelt werden.

8. *Conus Noe Brocc.*

Torino - Superga, Mioc. med.

zeigt, dass diese Art auch im italienischen Tertiär ziemlich variabel auftritt und unser *Conus Noe* recht gut als eine Varietät der Brocchi'schen Art betrachtet werden kann, von der er sich durch einige unwesentliche Merkmale unterscheidet.

9. *Conus ablitus Michti.*

Torino-Superga, Mioc. med.

Diese Form wurde bei uns bis nun nicht beobachtet.

10. *Conus ponderosus Brocc.*

Colli astesi, Plioc. super.

Stimmt recht gut, bis auf höchst untergeordnete Merkmale mit unserem *C. ponderosus*.

11. *Conus pyrula Brocc.*

Veza presso Alba, Plioc. infer.

Die betreffenden Exemplare haben mich überzeugt, dass es sich um eine durch gelbbraune, auf der ganzen Schale auftretende Längsflammen wohl charakterisirte Art handelt, welche bei uns nicht vorkommt. Die allgemeine Gestalt ist unserem *C. Mariae* nicht unähnlich, doch tritt bei diesem die Umfangskante etwas mehr hervor, und ist überdies die Farbenzeichnung eine ganz verschiedene.

12. *Conus striatulus Brocc.*

Colli astesi, Plioc. super.

Diese Form ähnelt sehr einer in unseren Tertiär-Ablagerungen vorkommenden, die wir als Varietät des *C. ponderosus* aufgefasst haben. Die Identität dürfte nicht leicht sichergestellt werden können.

13. *Conus textilis Linn.*

Colli astesi, Plioc. super.

Diese, jedenfalls dem recenten *Conus (Cylinder) textilis* nahe verwandte Form zeigt auch mit Varietäten unseres *C. Suessi* von Lapugy einige Aehnlichkeit, — sie mag den Uebergang von den miocänen *Chelyconus*-Typen aus der Gruppe des *Suessi* zu den recenten *Cylinder*-Formen aus der Gruppe des *textilis* bilden.

Ich kann nicht umhin, schliesslich noch einmal Herrn Professor Bellardi meinen besten Dank für seine liberale Unterstützung auszusprechen.

Prof. Dr. G. C. Laube. Notiz über das Alter der auf den Abhängen des Teplitzer Schlossberges zerstreut liegenden Quarzitblöcke.

Auf den Abhängen des Teplitzer Schlossberges, zwischen dessen Phonolitkuppe und der am Fusse auf dem Porphyry abgelagerten Kreide finden sich zahlreiche Blöcke eines weissen, sehr feinkörnigen Quarzites, oftmals mit eigenthümlicher Glättung der Aussen-seite und mit verschiedenen Löchern und Hohlräumen versehen, lose im Boden verstreut. Der grösste dieser Blöcke liegt auf einem Felde nahe dem Mayerhofe Dabrawitz, die meisten auf dem südwestlichen Abhänge des Berges, doch waren sie ehemals bis nach Schönau hinab verbreitet, wurden jedoch nach und nach aus den Feldern beseitigt. Schon längst beachtet, hatten sie, da ihr eigentliches Lager unbekannt war, und sie offenbar Ueberbleibsel einer ausgedehnten Ablagerung sind, welche hinweggewaschen wurde, verschiedene Deutung erfahren. Gumprecht (Beiträge zur geol. Kenntniss Sachsens und Böhmens) glaubt diese Blöcke dem Quadersandstein zuzählen zu müssen, A. E. Reuss dagegen (Die Umgebung von Teplitz und Bilin, p. 128 ff.), welcher diese Gebilde genau bespricht und sehr ausführlich beschreibt, hält sie für Gebilde der Braunkohlen-Formation. Endlich betrachtet Krejčí (Arbeiten der geolog. Section der böhm. Landesdurchf. I, p. 76) diese überall im böhm. Mittelgebirg im Bereiche der Bakulithone auftretenden Quarzitblöcke als Reste von zerstörten Chlomeker-Schichten, spricht sie also gleichfalls der Kreideformation zu. — Im Jahre 1872 theilte ich in den Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt p. 232 die Auffindung der Baculiten-Schichten am südöstlichen Abhänge des Teplitzer Schlossberges mit. Bei einer späteren Excursion in dieser Gegend machte ich die Erfahrung, dass den gedachten Baculithonen typischer, wenn auch petrefaktenleerer Braunkohlensandstein aufgelagert ist, welcher Quarzitblöcke enthält, glaubte jedoch meine schon damals gebildete Meinung über den Ursprung der erwähnten Quarzitblöcke noch nicht aussprechen zu sollen, da möglicherweise die ganz gewiss für andere Orte berechnete Anschauung Prof. Krejčí's noch immer für die auf der Westseite des Berges gelegenen Blöcke Gültigkeit haben konnten.

Jüngst fand ich nun auch in einem auf der Südwestseite des Schlossberges neu angelegten Steinbruch ein belehrendes Profil aufgeschlossen. Wenn man beim letzten Hause der Pragerstrasse in Schönau den Steig gegen den Schlossberg hin einschlägt, hat man Gelegenheit, zuerst die Rudisten-Conglomerate auf dem Porphyry, dann weiter oben die entblösten Teplitzer Pläner zu überschreiten. Wendet man sich von da noch höher hinauf zu einem durch die rothe Färbung seiner Berghalde sehr auffallenden Steinbruche, so findet man in der Sohle desselben die Baculithone aufgeschlossen, und darauf liegt ein feiner, weisser, lockerer Sand, welcher ganz so